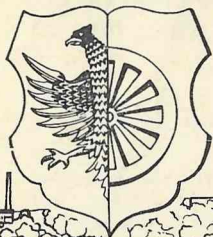
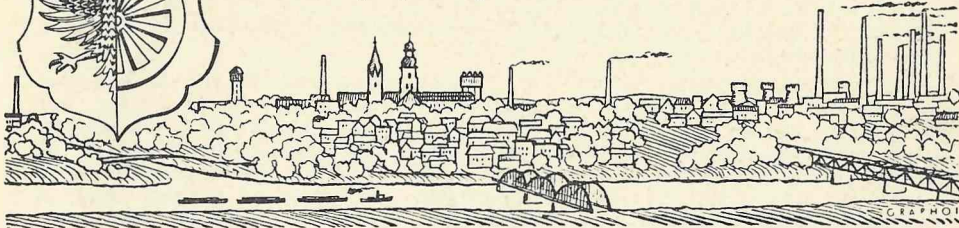


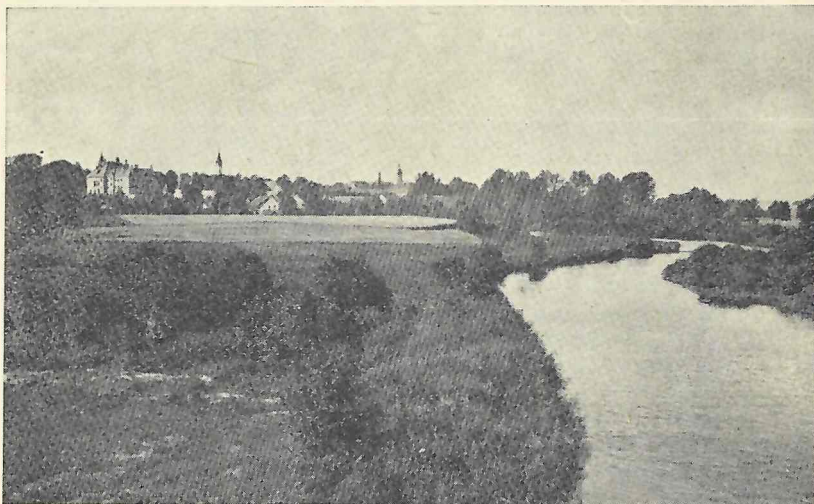
Frohe Entlassung!!



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung
Nr. 56/57 21. Jahrgang Juli/Dezember 1971 Postverlagsort: Plettenberg



Hotzenplotz, links Amtsgericht

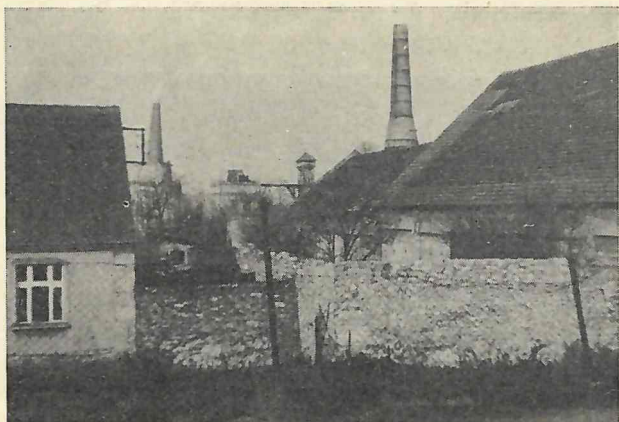
Begleitest mich, du lieber Fluß,
Lieb Heimatland, ade!
Warst traurig als ich wandern muß,
Lieb Heimatland, ade!

Jeder rechte Mann hält seine Heimat für die schönste und spricht gerne von ihr und meint, es müßten auch andere gerne von ihr sprechen hören!

Dort, wo die Hotzenplotz sich in die Arme der Oder stürzt, um mit ihr und den älteren Schwestern Oppa und Zinna zum weiten Meer zu eilen, liegt Krappitz, unsere Heimatstadt!

Wie schon so oft betont, sie war eine sehr betriebsame Stadt. Es gab im Ort selbst und deren Umgebung eine große Anzahl von Schiffern mit eigener Innung. Die Schiffer verdienten gut und hielten sich an die Regel: „Leben und leben lassen“. Da auch fremde Schiffe hier Feierabend machten, am Ufer anlegten, damit deren Besatzungen Lebensmittel und sonstigen Bedarf einkaufen konnten, konnte man sie auch des Abends in unseren Gaststätten antreffen. In Ottmuth und in Krappitz waren die Oderschiffer recht gern. Man legte lieber in kleineren Orten als in großen Städten an. Hier suchte man den Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung und bei einem Glas Bier diskutierte man dann über Dinge, die gegenseitiges Interesse fanden. Die einheimischen Kahneigner fuhren bis Stettin, Berlin und Hamburg und brachten viel Anregendes und Neues mit. So mancher Krappitzer junge Mensch kam auf diesem Wege schon in die Ferne.

Der Kalkstein hatte für Krappitz im Wirtschaftsleben eine überragende Bedeutung. Wenn man Kohle den „schwarzen Diamant“ nennt, so konnte der gelbe Kalkstein als das „Gold der Stadt“ bezeichnet werden. Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Fuhrwerken kamen, um Rohsteine für den Haus- und Wegebau sowie Kalk für Bau- und Düngezwecke zu holen. Die kurze Anfahrt zum Strom begünstigte die Verfrachtung auf dem Wasserwege, durch welche große Mengen bis nach dem hohen Norden abgesetzt worden sind. Welchen Umfang dieses Gewerbe hatte, sagten uns die vielen Kalköfen, die in Betrieb waren.



Wer erinnert sich noch? — An die Faschingszeit in Krappitz!

Das nachstehende Bild aus dem Jahre 1930 soll die „alten Krappitzer“ heute wieder in die Welt der Erinnerungen zurückführen und wir danken Herrn Skoluda, jetzt 2 Hamburg 70, Gebweilerstraße 13 und seiner Gattin Frau Alice geb. Jackisch bestens für das zur Verfügung gestellte Photo!

Skodudas sind übrigens umgezogen und sollte ihnen jemand schreiben, dann bitte obige Neuanschrift beachten!



Obere Reihe von links nach rechts: Alfons Stephan mit Fahne, Alfons Oleak mit Transparent, Richard Nowak, Alfred Wittek, Lehrer Müller mit Schirm, Richard Kimmel, Kaufmann Jackisch, Lehrer Czerner, Lehrer Hofferek, davor Kaufmann Ranocha, mit Bart Feuerwehrmann Alfred Otremba, Lehrer Klimanski, Georg Oleak, Rudi Winkler, Kaufmann Seifert.

Zweite Reihe von links: Malermeister Morawietz, Kassierer Felka, Alois Fait, Bekiesch, Wittek mit Horn, dahinter Bruno Felka, Richard Bujak (Klex), Lothar Biela, Georg Stephan, Lehrer Skoluda, Lehrer Scholz, davor Karl Langner, Vorsitzender des Vereins, Georg Perschke, Stanislaus Nordwig, Kasimir Nordwig, Alfred Lapczina, Fritz Bomba, Rektor Strzala, zwischen zwei Negern Lehrer Hylla, hinter Negermaske Josef Pytlik jun. und sen., Vorsitzender des Gesangsvereins der Papierfabriken, Ing. Bues, Chorleiter Lehrer Rotter, Chorleiter Kantor Schroeter, Willi Rotter, Herbert Hytrek, Tischlermeister Kimmel.

Untere Reihe: Paul Szoda, Elfriede Otremba (Kolonko), Irmgard Makulik, Liesel Pytlik (Hellmann), Liesel Nierla (Sappok), Paul Skoluda, Max Berger, Theo Barisch, Walter Dziuba.

Wie in Mainz, Köln oder in München im großen Stil, feierte man in Krappitz den Fasching auf bescheidenere Weise. Er war jedoch urgemütlich, denn auch wir Krap-pitzer konnten lustig und originell sein.

Bei dem obigen Bild aus dem Jahre 1930 feierte der Männergesangverein „Liederkrantz 1852“ sein Faschingsvergnügen unter der Devise „Sängersfest in Krappitz“. Die Gestaltung des Vergnügens lag in den Händen des Festausschusses unter der Leitung des Herrn Lehrer Hylla. Es wurde ein unvergeßliches, gelungenes Faschingsvergnügen. Über eine eigens für den Abend errichtete Rutschbahn kamen die Gäste von der Galerie im Bittmannschen Saal auf das Parkett gerutscht, hier mit Hallo von den bereits anwesenden Gästen empfangen. Obwohl es erwünscht war, daß alle Teilnehmer auf diesem Wege in das tolle Treiben gerutscht kamen, war man bei älteren und behäbigen Gästen nachsichtig und erlaubte den Eintritt auf dem üblichen, normalen Weg. Der Saal war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Pünktlich kamen nun die Sangesbrüder aus nah und fern mit Musik, die mehr einem Spektakel ähnlich war, maskiert und geschmückt, in den Saal einmarschiert. Zwei Polizisten in wilhelminischer Uniform sorgten für die Saalordnung und ein Hausfeuerwehrmann bewahrte uns vor dem Feuer. An der Spitze der Gesangsverein Miiser Ton aus Ellguth mit Vereinsfahne, Transparent und Bläserchor.

Der Vorsitzende und Chorleiter Klex hatte zu seiner besten Montur Orden und Ehrenzeichen angelegt. Dahinter der Gesangverein Rattenfänger von Hameln, auf dem Transparent die Ratte unter dem Schirm. Anschließend ein gemischter Chor aus dem Tirolerland. Weiter in Knappenuniform ein oberschlesischer Bergmannschor und am Ende der Gesangverein Klapperschlange aus Daressalam, Afrika. Der Männergesangverein Miiser Ton aus dem benachbarten Ellguth eröffnete den Abend mit einem Musikdrama, bei dem einen angst und bange werden konnte. Der Chorleiter Klex dirigierte mit einer Leidenschaft und er ging so aus sich heraus, daß ihm die Ärmel seiner Jacke nur noch bis zu den Ellenbogen reichten. Die Bläser, die tatsächlich nur miese Töne von sich gaben, spielten von Noten, die vorher aus einem Notenbuch gerissen und blattweise verteilt wurden. Die Bläser schmetterten ihre Töne in alle Himmelsrichtungen, ohne den sich anstrengenden Chormeister zu beachten. Der Applaus und das Gelächter über dieses Gaudi war groß und gleich von Anfang an die gewünschte Stimmung spontan da. Die Rattenfänger von Hameln gaben ein Ständchen und der Tiroler Gesangverein zauberte einen zünftigen Plattler aufs Parkett. Nun kam das Gros zum Zuge, und es wurde getanzt und gesungen bis zum Morgengrauen.

Schuljahrgänge 1918/19



1. Reihe: L. Firnis, E. Frost, R. Hudalla, L. Berger, A. Kabella, Knappik, M. Skrzipek.
2. Reihe: M. Schaffarczik, L. Koschmieder, E. Maskos, I. Hartmann, M. Zyba, St. Jaschkowitz, M. Sonnhoff, R. Marny, E. Watolla, Bonczek, Pakusa.
3. Reihe: H. Wilzek, L. Kowallik, M. Mnich, L. Brisch, H. Czaja, L. Jelitto, A. Sonnhoff, F. Brinsa, M. Maskos, I. Simonidis, U. Schleiffer, F. Poppek, T. Kulawik, Koschnik, A. Kopka, G. Gruchmann, E. Friedla, Fr. Wieja, M. Hoinka, A. Jackisch, K. Hahn, Kipka.

Freundlich lächelnd hier der weibliche Nachwuchs der Schuljahrgänge 1918/19, identifiziert von Adelheid Jackisch und Maria Sonnhoff. — Unter der Leitung von Fräulein Margarete Wieja stellten sie sich, ihre Sonntagskleidung angetan, eine grüne Kulisse im Hintergrund, der Kamera. Es entstand ein bildliches Andenken. Wer hat damals von uns gedacht, daß 50 Jahre später so ein Schulbild sehr wertvoll sein wird. Um so wertvoller, weil wir ja alles verloren haben, und wer hat schon Schulbilder oder ähnliche Andenken mit auf die Flucht in das wenige Fluchtgepäck mitgenommen? — Solche Andenken sind zu einer Rarität geworden. Sie führen uns in das Land der Erinnerung — und unsere unbeschwerte Jugend- bzw. Schulzeit. Was waren wir doch damals lustig und was haben wir alles ausgekostet. Es war nicht tragisch, aber es lohnt sich durch dieses Bild daran wieder erinnert zu werden. Bereits vor einiger Zeit hatten wir guten Erfolg mit der männlichen Jugend der Jahrgänge 1904/05 durch die Veröffentlichung eines Schulbildes. Viele Erinnerungen wurden aufgetischt und es war köstlich und erfreulich, davon Kenntnis zu nehmen. Nun, seid Ihr dran, meine lieben ehemaligen Mitschülerinnen. Was tut Ihr und wo steckt Ihr? — Schreibt mir doch einmal ganz kurz. Ich würde mich doch sehr freuen und will auch mal sehen, was ich aus Euren Antworten machen kann.

Es grüßt Euch alle herzlichst, wo Ihr auch steckt und wo Euch meine Grüße erreichen,
Eure Alice Skoluda geb. Jackisch, 2 Hamburg 70, Gebweilerstraße 13

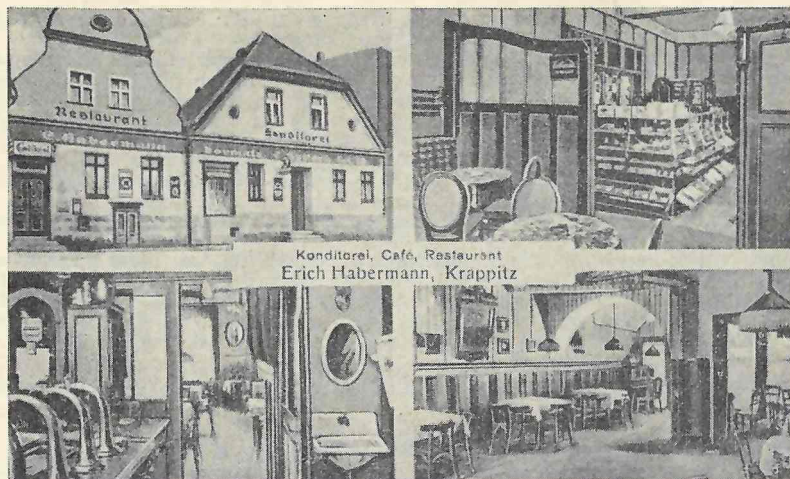
Mit diesen beiden Bildern grüßen wir unseren ehemaligen Klassenlehrer Herrn Clemens in 2202 Barmstedt/Holstein, Königsberger Straße 29, besonders sowie auch alle anderen Lehrer unserer Schule! Wir hatten im Jahre 1936 einen Klassen- ausflug nach dem Rogauer Wald gemacht und uns bei Erbsensuppe und Würstchen gestärkt. Wißt Ihr's noch?



Von rechts nach links:
Ulla von Stein, Maria Gabor, Steffi Gamroth, Bärbel Rotter, Christel Newerla, Bärbel Surek, Christel Preiß.



Wo steckt Ihr alle?
Schreibt Ihr mir mal?
Herzliche Grüße! Eure
Christel Gleichmann geb.
Preiß, 3392 Buntenbock
(Oberharz), An der Trift 17,
„Haus Gleichmann“.

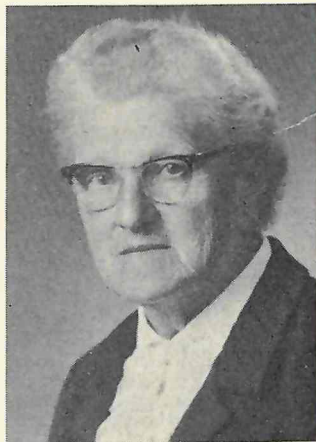


Wieviel Erinnerungen mögen sich wohl um den „beliebten Treffpunkt“ ranken? Heine Pannek hat bereits in seinen vergangenen humorvollen Erzählungen viel zu berichten gewußt.



Erich Habermann, Willi Leßmann, Kind: Maria Klimanski

Unsere Frau Meta Habermann geb. Hyttrek ist am 5. September 1971 80 Jahre alt geworden. Ihr Lebensabend steht unter keinem guten Stern. Ihre Lebensstützen, auf die sie nach dem Tode ihres Gatten gebaut hat, sind ihr durch ein unabänderliches Schicksal genommen worden. Ihr Sohn Heinz ist vermißt und Günther, der noch mit Begeisterung an einigen Krappitzer Treffen teilgenommen hatte, ist auch nicht mehr unter uns. Frau Habermann erfreut sich nun ihrer Enkelkinder. — Wir, alle Leser dieses Blättchens, wünschen ihr Gesundheit für das neue Lebensjahr! Frau Habermann lebt in 8729 Zeil über Haßfurt im Altenheim.



Gedanken eines heimatlosen Rentners nach mehr als 51 Arbeitsjahren

Von Heine Pannek, jetzt in 23 Kiel, Kleiststraße 68

Jetzt ist es soweit! Mit 65 Jahren stehe ich an der Schwelle meines letzten Lebensabschnitts. Laut Gesetz muß ich mit 65 Jahren meinen Dienst quittieren nach mehr als 51 Arbeitsjahren, davon fast 45 Jahre im öffentlichen Dienst. Das ist der Lauf des Lebens. Nicht ausgelaugt und abgewrackt (Staatsmänner und Politiker sind ja viel, viel älter), verlasse ich meinen Arbeitsplatz — mit einem tränenden und mit einem lachenden Auge. Denn Tränen kamen mir schon am ersten Tage meines Rentnerdaseins, da mich meine 4jährige Enkeltochter Anja treuerzig fragte: „Opa, bist du jetzt alt?“ Das war Kindermund und doch so bitter. Ich habe jetzt im übrigen viel Zeit für meine 3 Enkelkinder — und das ist das lachende Auge. Es ist ein beglückendes Gefühl, in dieser quicklebendigen Kleinkinderschar das Spiegelbild der eigenen Jugend zu entdecken. Sie liegt so weit zurück und ist trotzdem so nah. Bei Gott! Es lohnt sich schon, darüber nachzudenken, angesichts der kleinen Geister, die da staunend Opas Jugenderinnerungen lauschen. Wie war das doch damals so anders!

Ohne Hektik, ohne Luft- und Umweltverschmutzung — und ach so weit entfernt vom lieben guten Mann im Mond! Die Oder war mein Jugendfreund, die Hotzenplotz mein Spielgefährte. Ich streunte barfußig durch Wald und Flur, über Wiesen und Felder, am fernen Horizont das Altvatergebirge und auf der anderen Seite den Sankt Annaberg vor Augen. Ich war ein Oderjunge echten Wassers, ein Wildfang voller Tatendrang. Die Schule wurde oft zur Marter, derweil die Lehrer „arglistig“ unsere Hosenbuden strapazierten. Ohne Arg dagegen nahmen wir die großen Ferien in Besitz. Für mich waren es Tage und Wochen der Entspannung und der Freude. Das war für mich oberschlesische Heimatkunde im wahrsten Sinne des Wortes, wenn ich dem kleinen Nest an der Oder und Hotzenplotz für einige Wochen den Rücken kehrte und in der „großen weiten Welt“ bei meinen älteren Geschwistern Asyl bekam. Ich vermehrte deren nicht unbedeutende Kinderzahl um einen guten Esser, derweil meine Mutter als wenig vermögende Witwe diese Entlastung merklich verspürte. In Gleiwitz erlebte ich zum erstenmal den „Duft der großen weiten Welt“ — hohe Häuser, breite Straßen und eine leibhaftige Straßenbahn. Durch den für mich beängstigenden Verkehr trippelte ich an der Hand meiner Mutter durch die „Riesenstadt“. Dann kamen unvergeßliche Ferienwochen, die sich alle Jahre wiederholten, denn unsere Verwandtschaft war nicht unbedeutend. Wenn ich dann wieder in Krappitz im Odersand dahinschmorte und ganz weit in der Ferne das langegezogene Dampfsignal der Lokomotive sowie das rollende Geräusch der Kohlenzüge vernahm, heulte ich vor Fernweh und vor Glück. Ich ließ die schönsten oberschlesischen Orte Revue passieren wie Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Kattowitz, Königshütte, Bismarckhütte, Laurahütte. Überall war ich zu

Hause, unter rauchenden Schloten, inmitten der Kohlenhalden und zwischen Zechen und Gruben. Wir waren schwarz wie die Raben, emsig wie Ameisen und fleißig wie die Bienen, wenn es darum ging, alles zu erkunden, was uns streunenden Jungen „wissenswert“ erschien. Und nun war ich wieder daheim. Zwei Jahre lang absolvierte ich die Laufbahn eines Ministranten, vom jüngsten bis zum stellvertretenden „Oberministranten“ mit allen Leiden und Freuden. Ich war geringfügig zu kurz geraten und hatte Schwierigkeiten mit dem zu langen „Chor-Rock“. Mit meinen abstehenden Ohren sah ich zudem einem pausbäckigen Posaunenengel ähnlich, zur Freude meiner gläubigen Mutter. Später kam mir der Ernst des Lebens zum Bewußtsein, als ich mit meinem Lehrherrn „handfeste“ Differenzen zu meinen Ungunsten austragen mußte. Damals gab es noch keine Mitbestimmung und keine Lehrlingsdemonstrationen geschweige denn Diskussionen um eine Maulschelle.

Die Abstimmung am 20. März 1921 erlebte ich als 15jähriger mit dem Stolz eines Erwachsenen. Gegen die „Apo“ (Abstimmungspolizei) spielte ich vorher noch Fußball auf dem Kasernenhof in Ratibor. Es war eine schöne Stadt! — Der Sturm auf den Annaberg am 21. Mai 1921 war ein Erleben, das bis heute, über 50 Jahre später, nicht verblaßte. War doch gerade meine Heimat Krappitz die entscheidende Ausgangsposition der Freiwilligenverbände für die große Treibjagd, welche zur Katastrophe für die Insurgenten wurde. Gern wäre ich mitgestürzt, wie mein älterer Bruder, der schon im Baltikum dabei war. Ich drückte Leo Schlageter in der Nacht zum 21. Mai 1921 die Hand und bewunderte die Generale Hülsen und Höfer ob ihrer Strategie. Meine Begeisterung war grenzenlos. Es folgten die Jahre der Demütigung und des Unrechts, trotz des überwältigenden Abstimmungssieges vom 20. März 1921. Und die Saat ging auf, die auch mich später in die Steppen Rußlands verschlug.

Heute bin ich 65. Politiker, die sich ehemals der Heimatvertriebenen als „Stimmvieh“ bedienten und sich in Schlagworten Polemik und Heimattreue überboten, liegen heute auf Gegenkurs. Die „Liebe zu Heimat“, das Selbstbestimmungsrecht und selbst das „Unteilbare Deutschland“ sind nicht mehr aktuell. Kälteste Krieger und erbitterte Falken von einst sind heute Tauben mit „öligen Zweigen“, denen wir selber und unsere jährlichen „Schlesiertreffen“ bereits mehr als notwendige Übel sind.

Das waren die Gedanken eines heimatlosen Rentners an der Schwelle des letzten Lebensabschnittes, nach über 51jähriger Tätigkeit, nicht ausgelaugt und abgewrackt, aber dennoch mit Wehmut im Herzen.

Krappitzer auch in München eine starke Gemeinschaft!

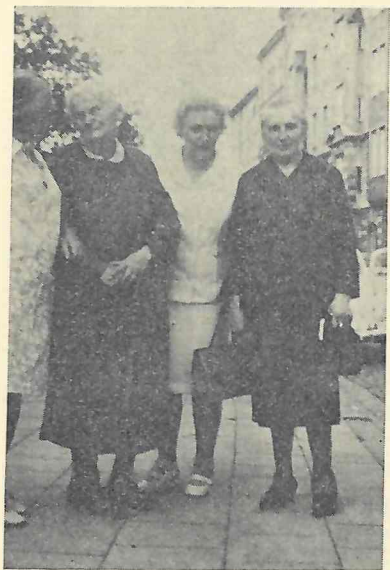
In der Münchener „Sängerwarte“ — direkt an der Theresienwiese, herrschte am Sonnabend und Sonntag, dem 9./10. Juli dieses Jahres sehr reges Leben. Dort haben sich die „Krappitzer“ anlässlich des Schlesiertreffens zu einem Wiedersehen getroffen. Aus diesem Grunde ist auch das traditionelle Jahrestreffen der Krappitzer Heimatgemeinde jeweils am 2. Augustsonntag in Augsburg ausgefallen. Man kann sicher sagen, daß Krappitz von allen zu dem Oppelner Landkreis gehörigen Gemeinden immer am stärksten vertreten ist. Das mag mehr oder weniger an der guten Organisation liegen! Hierzu kommt der gute Zusammenhalt, an dem das Heimatblatt — bescheiden gesagt — einen kleinen Anteil hat. — In München hat es sich wiederum gezeigt, was Heimatbewußtsein bedeutet. Es ist ganz sicher nicht falsch (entgegen auch anderer Meinungen), wenn wir uns, wie bisher, immer noch besonders treffen. Besonders dieses Treffen hat es gezeigt, wie viele Annehmlichkeiten ein „Sondertreffen“ bietet. — Schon am Sonnabend füllte sich das Lokal und ein dazugehöriger Garten wie noch kein Jahr zuvor. Aus allen Landesteilen waren sie herbeigeeilt, alte und auch die jüngere Generation. Krappitzer, die in Berlin leben, haben das Flugzeug benutzt. Sie sind gern gekommen und haben keine Kosten gescheut. Aus der Schweiz kam u. a. eine Krappitzerin mit ihrem Mann. Sie ging auf Krücken, denn kurz zuvor hatte sie einen Unfall gehabt.

Und diejenigen, die nicht kommen konnten, waren in Gedanken dabei und haben Grüße übersandt. So hat Familie Kurt Schauer aus Brombach u. a. telegraphische treue Heimatgrüße übersandt. — Freilich hat man den einen oder anderen vermißt, aber ihrer trotzdem gedacht. Die allzu große Hitze hat vor allem auch dazu beigetragen, daß sich kränkliche Krappitzer solche Strapazen nicht aufbürden konnten. — Viele neue Gesichter hatten wir auch unter uns, und es herrschte wirklich echte Freude über manches Wiedersehen. An solchen Tagen meint man dann, in Krappitz

zu sein. Man ist unter sich. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus! Es ist aber recht erfreulich, wenn man aus Gesprächen erfährt, daß es allen gut ergeht. Aus den damaligen Kindern sind inzwischen Menschen geworden, die sich im Leben zu behaupten wissen. Fest stand in den beiden Tagen, daß das Wort Heimat noch eine Bedeutung hat, und es sollte es auch darüber hinaus für uns behalten. —

Am Sonntag haben die meisten der Teilnehmer an den heimatlichen Gottesdiensten und auch an der Kundgebung teilgenommen.

Wir sehen uns wieder, wenn man uns ruft, ging man auseinander. Die ältere Generation verabschiedete sich mit einer Träne im Auge, in der stillen Hoffnung, daß es nicht ein Abschied für immer ist. Aber wer weiß das? „Wenn auch die Stunden einteilen, die Erinnerung bleibt doch!“ — Das sollen auch die nachfolgenden Bildausschnitte beweisen und damit allen Krappitzern, auch denen, die nicht dabei sein konnten, einen Gruß vom gemeinsamen Zusammensein bedeuten.

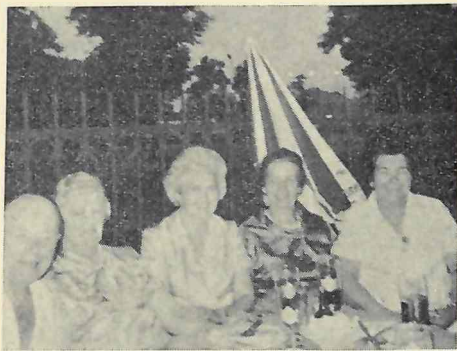


Familie Drabek und Frau Kudera

Frau Schöpa, Frau Frisch, Frau Mathilde Pollak (Dobrau) und Kudera



Wahl Heidel geb. Jackisch, Kuhn Maria geb. Peters, Bittmann Steffi.



Tepper Malorny, Frau Schmiech, Suhs Elisabeth, Soll Elisabeth, Koch Maria geb. Nega.

Gr. Strehlitz-Krappitzer Heimatgruppe in Frankfurt/Main

Ihr 10jähriges Bestehen hatte die obige Heimatgruppe in Frankfurt/Main am 10. Oktober d. Jahres begehen können. Dieses Mal tagte man zum ersten Male in dem für die auch künftigen Versammlungen neu festgelegten Kolpinghaus, Lange Straße 26, nachdem man, wie bekannt, in dem vorhergehenden Lokal ein räumliches Fiasko erlebt hatte. Um so erfreuter und begeisterter waren dieses Mal die in großer Anzahl erschienenen Gr. Strehlitzer und auch Krappitzer Heimatfreunde, die nicht allein aus Frankfurt, sondern auch aus der weiteren Umgebung gekommen waren. Auch seltene Besucher bzw. Besucherinnen wurden besonders freudig aufgenommen. Die Beteiligung war so groß, daß sogar der durch eine Schiebetür benachbarte Saal belegt werden mußte. Alles in allem — es herrschte eine Bombenstimmung, wozu die freundlichen Räume sicherlich beigetragen haben. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, der insbesondere die Mühen und Opfer der aus größerer Entfernung angereisten Besucher würdigte und die Ältesten von über 86 Jahren noch besonders begrüßte. Betont und rückblickend erfreut war man über den derzeitigen Entwicklungsstand der Heimatgruppe, die im Jahre 1961 aus beinahe nur einer Handvoll Teilnehmern bestand. Dank der Initiative heimatlicher Idealisten ist die Heimatgruppe inzwischen das, was sie heute darstellt. Eine große Gemeinschaft, zu der sich auch die Krappitzer und Ottmuther Landsleute, die sich ja schon immer mit den angrenzenden Orten, die zum Gr. Strehlitzer Kreis gehörten, als gute Nachbarn verstanden haben. Dies kommt bei jeder unserer Versammlungen immer mehr zum Ausdruck. — Auch Herr Rektor i. R. Alfons Schubert, der einen großen Anteil an dem Aufbau des gesamten Gr. Strehlitzer Heimatkreises im Bundesgebiet hat, indem er die „Gr. Strehlitzer Nachrichten“ herausgab, um auch hier Kultur und persönliche Kontakte zu erhalten. Inzwischen hat er sich aufgrund seines Gesundheitszustandes zur Ruhe gesetzt, aber nur auf dem Sektor des Schrifttums. In Wirklichkeit ist er immer mit Herz und Sinn dabei — so auch in Frankfurt bei unserer Zusammenkunft. Ihm wurde als Dank und Anerkennung für die aktive Mitwirkung ein Jubiläumsgeschenk überreicht mit dem Versprechen, seinem Beispiel zu folgen. — Teilnehmer, die nicht dabei sein konnten, sandten Kartengrüße, die auch verlesen wurden.

Das nächste Treffen findet am 30. Januar 1972 wieder im Kolpinghaus statt. Es wird ein großes Faschingsfest veranstaltet. Jeder, der sich mit diesem Heimatkreis in Frankfurt verbunden fühlt, ist schon jetzt ganz herzlich eingeladen!

(R. Bergner)

Liebe Heimatblattleser!

Mit Ungeduld werden Sie sicherlich das längst fällige Heimatblatt erwartet haben! Es kommt meines Erachtens aber nicht darauf an, daß es immer pünktlich erscheint, sondern vielmehr, daß es Ihnen auch etwas bringt, was Sie in Wort und Bild in das „Land der Erinnerung“ führen kann. Das ist nicht immer einfach, den passenden Stoff zusammenzutragen. Sehr dankbar bin ich für altes Bildmaterial und die dazugehörigen Worte, die das bildliche Geschehen wieder lebendig machen. Hinzu kommt auch, daß ich zeitlich noch sehr gebunden bin und mir die Zeit für die gesamte Heimatarbeit, wenn man so sagen kann, „abdarben“ muß. An sich verlangt so eine Arbeit, die sich ja nicht nur auf das Heimatblatt beschränkt, einen Mann für sich. Darum muß ich Sie wieder, wie schon so oft, bitten, mir den verspäteten Erscheinungstermin zu verzeihen!

Das Jahr 1971 geht auch seinem Ende zu und rückblickend kann man feststellen, daß unser so familiärer Heimatkreis nicht müde geworden ist und äußere Einflüsse haben unser Heimatbewußtsein nicht zerstört. Unser Kreis ist sogar größer geworden. Das letzte Wiedersehen in München hat es doch auch bewiesen, daß das Interesse und das Für- und Miteinander erhalten geblieben ist. Auch das Interesse am Heimatblättchen ist sogar gewachsen, was ich für meinen Teil als Erfolg buchen kann. Wir wollen auch fernerhin dabei bleiben, daß das „Krappitzer Heimatblatt“ ein rein familiäres Blatt bleibt und Ihnen nur das vermittelt, was sich innerhalb unseres Kreises ereignet hat, sei es an Treffen hier oder dort, goldene Hochzeiten, Jubiläen, Vermählungen und berufliche Erfolge. Leider bleiben die traurigen Ereignisse dabei nicht aus und die schwarz umrandeten Mitteilungen nehmen wir alle immer schmerzlich auf. Die Zeit ist nur so dahingeflogen und wenn wir daran

denken, daß viele von uns im Januar 1972 bereits 27 Jahre ihr Krappitz nicht wieder-gesehen haben — und auch fernerhin ein Großteil nicht mehr wiedersehen wird —, erscheint uns dies alles traumhaft. Die Zeit ist so hektisch, daß viele unter uns gar nicht zum Nachdenken kommen. Wir haben uns selbst eine Brücke zur Wirklichkeit gebaut, indem wir unser Los, das man uns unverschuldet auferlegt hat, meisterhaft ertragen haben. — Für diejenigen, die sich erst jetzt aus der Heimat zur Umsiedlung nach dem Westen entschlossen haben, ist das Problem des Neu-beginns ein für viele unlösbares. Sie kommen als Deutsche nach Deutschland auf dem Wege der Familienzusammenführung. Ob das Wort „Zusammenführung“ richtig gewählt ist, steht auf einem anderen Blatt! Hoffnungen und Enttäuschungen geben sich hier die Hand. Aber alle, die man spricht, sind zunächst einmal froh, daß sie nun in der Freiheit leben können und wollen mit viel Mut und Gottver-trauen ihr neues Leben in die Hand nehmen. Die Übergangszeit ist sehr schwer! Die jungen und auch die arbeitsfähigen Umsiedler werden schneller den Kontakt zur Umwelt finden als die ältere Generation, die sich hier einen sorglosen Lebensabend einmal erhofft. Alles, was auf sie zukommt, ist neu und der Papierkrieg ist groß. Im letzten Heimatblatt habe ich Sie, liebe Heimatblattleser, zu einer freiwilligen Spende für unsere Krappitzer Umsiedler aufgerufen. Das Ergebnis war überraschend und ich darf Ihnen allen, die Sie sich hierbei beteiligt haben, im Namen aller, denen diese kleine Starthilfe zukommen wird, herzlichst danken. Ich habe daran gedacht, in erster Linie nicht mehr arbeitsfähigen Umsiedlern damit eine kleine Freude zu machen. Sollten Sie in Ihrem Bekanntenkreis jemanden wissen, der darunter fallen könnte, dann teilen Sie mir bitte Name und Wohnort mit, damit ich mich mit dem betreffenden Umsiedler gleich in Verbindung setzen kann. Einiges ist bereits geschehen, aber Sie haben es möglich gemacht, daß ich mit Ihrer Hilfsbereitschaft noch einen größeren Kreis unserer Krappitzer Umsiedler erfreuen kann. — Wenn Sie mir persönlich mal eine Freude bereiten wollen, dann dürfen Sie sich auch weiterhin an einer Spende beteiligen! Dadurch wird auch das Wort „Krappitzer Heimatfamilie“ seine wahre Bedeutung erhalten!

Für dieses Jahr möchte ich mich hiermit von Ihnen allen verabschieden und mich für Ihre Heimatverbundenheit, die Sie überall bewiesen haben, sei es auf Heimattreffen und dem Bezug des Heimatblättchens und nicht zuletzt durch Ihre Spendenfreudigkeit — deren Ergebnis Sie nachfolgend selbst ersehen sollen — herzlichst bedanken.

Auch im neuen Jahr wollen wir weiterhin unseren Heimatkreis festigen und auch ich verspreche Ihnen, mich in den Dienst der Heimatarbeit für Krappitz und Umgebung zur Verfügung zu stellen, so gut ich es vermag. Bleiben Sie nur alle im kommenden Jahr gesund und schreiben Sie mir, wenn Sie etwas auf dem Herzen haben. Vielleicht kann ich Ihnen helfen!

In diesem Sinne bleibe ich Ihre Grete Kudera

An der „Umsiedler-Hilfsaktion“ haben sich beteiligt:

Makulik, Werner 50,—, Sluzalek, Apotheker 20,—, Barczyk, Luzie 5,50, Benke, Else 8,50, Bernsdorf, Paul 30,—, Brambosch, Josef 5,—, Brinkmeier, Ruth 10,—, Czech, Mathilde 10,—, Filusch, Paul 20,—, Fritzges, Georg 10,—, Hergesell, F. 3,50, Ungenannt 20,—, Ungenannt 50,—, Hoffmann, Maria (Fleischerei) 10,—, Hytrek, Ewald 10,—, Iskra, Martha 10,—, Jahn, Otto 4,50, Jelitto, Gerhard 30,—, Jelko, Anni 25,—, Kleiner, Hedwig 10,—, Koch, Luzia 10,—, Kolenda, Paula 3,50, Kommander, Franz 5,—, Kopitzka, Erwin 5,—, Krupop, August 10,—, Kühne, Margarete 5,—, Kur-kowka, Reinhold 10,—, Lasar, Alois 30,—, Lendholt, Erna 20,—, Lukosz, Hanna 5,—, Matuschek, Gerhard 10,—, Malich, Heinz 30,—, Malorny, Pauline 10,—, Makulik, Maria 20,—, Nikoleitzik, Luzie 5,—, Nowak, Christian 25,—, Nowak, Margarete 5,—, Orgiermann, Josef 10,—, Paniowski, Olga 10,—, Paschke, Herbert 3,—, Pater, Sepp 10,—, Perschke, Georg 40,—, Pradel, Paul 10,—, Prusko, Franz 2,—, Rathei, Hildegard 45,—, Roshol, Marie 10,—, Roshol, Paul 20,—, Rossa, Elisabeth 50,—, Ryrko, Maria 20,—, Ringel, Eberhard 20,—, Siegel, Paul 8,50, Siegert, Adelheid 20,—, Slowik (Schendzielorz), Felizitas 3,—, Sobek, Hilde 10,—, Söll, Elisabeth 10,—, Surek, Dr. Leo 25,—, Schwarzbach, Josef 8,—, Schendzielorz, Gerhard 10,—, Schimitzek, Luzie 10,—, Klingenhoff (Schwitulla), Rosel 50,—, Stütze, Richard 3,—, Tannebaum, Agnes 10,—, Teschner, Dr. 40,—, Weicht, Herbert 10,—, Weinkopf, Franz 8,50, Wiedera, Paul 5,—, Wild, H. 50,—, Woschina, Heidel 10,—, Zeidler, Wolfgang 10,—, Gaida, Adolf 20,—,

Laxa, Heinrich 8,—, Watolla, Gretel und Schwester Ruth Brückner 50,—, Friedla, Frieda und Lene 30,—, Mitulla, Maria 4,—, Koch, Peter und Frau geb. Nega 10,—, Kuznik, Gerhard 10,—, Machon, Alfred, Berlin 50,—, Kneifel, Maria 5,—, Flacher, Elisabeth 5,—, Rigoll, Max 10,—, Kaletka, Grete 5,—, Olbrich, Richard 10,—, Kauczor, Robert 20,—, Pollak, Ernst 5,—, Lasar, Franz 10,—, Kraus, Dr. Erich 20,—, Dziuba, Walter 25,—, Mnich, Erhard 13,50, Rahn, August 10,—, Rücker, Erika 10,—, Ungenannt 15,—, H. von Bost 10,—, Friedla, Agnes und Tochter Rosel 10,—, Figura, Barbara 5,—, Clemens G. 10,—, Czok, Karl 10,—.

Ausflug nach Ziegenhals am 3. Mai 1936



von der Stadtverwaltung (Ausschnitt von einer kleinen Gruppe) Herr Schwanitz mit Frau, Herr Maihs mit Frau

Kindergruppe: Biniarz Adalbert, Biniarz Rita, Schwanitz Eva, Schwanitz Herbert

Ein weiteres Bild von diesem Ausflug folgt im nächsten Heimatblatt. Vielleicht kann mir ein Teilnehmer dieses Ausfluges „Näheres“ über diesen Ausflug berichten. — Bis auf den Bub Herbert Schwanitz, der, wie Sie ja alle wissen, während der Flucht in Eichhäusel bei Neustadt durch einen Bombensplitter tödlich verletzt wurde, leben noch alle. Es wäre schön, wenn sich der eine oder andere mal melden würde mit einigen Zeilen, die dann veröffentlicht werden. Vor allem, welche Reaktion löst so ein Bild beim Betrachter aus? —

Im Anschluß daran wäre noch zu berichten, daß der nachfolgende Sohn von Familie Schwanitz, Norbert Schwanitz, sein Staatsexamen in Philologie und Germanistik bestanden hat. Tochter Evi ist gut verheiratet und glückliche Mutti. Herr Schwanitz ist ein fröhlicher Pensionär und ein wahrer Künstler der Bastelei (Holzschnitzer), während seine Frau im Eigenheim schaltet und waltet. — Wie geht es den anderen auf dem Bild? Kann man mal etwas hören? —

Wie's daheim einst war!

Unsere Generation ist fein heraus, sie kennt keine Heizungssorgen mehr. Lediglich die Bezahlung verursacht zuweilen noch einiges Kopfzerbrechen, aber Arbeit und Plage haben die meisten Leute heute nicht mehr. Ein Hebelldruck oder ein Druck aufs Knöpfchen und schon strömt Wärme durch alle Räume, zum großen Teil regeln moderne Geräte sogar den Wärmestrom automatisch. Nichts gegen die neuzeitliche Technik, sie hat ihre Vorzüge, aber Poesie und Romantik gingen dabei in die Binsen. Die technische Perfektion spart gewiß Arbeit und Zeit, aber das Gemütsleben kommt dabei zu kurz. Ich las kürzlich den nachfolgenden Vers, der uns alle wohl an den „heimatlichen Herd“ führen könnte:

„Zwei Dinge nur laßt mich, ihr Freunde nennen,
Und schon wird alles Glück der Heimat wach.
Zwei Dinge, die von Jugend auf wir kennen,
Sie fanden sich noch unterm ärmsten Dach.
Der traute Kachelofen ist das eine,
Weiß oder grün, so stand er da, auch braun,
Und dankbar sei's gesagt, — er tat das Seine,
Wir konnten guten Herzens ihm vertrau'n!
Wie auch der Winter unser Haus bestürmte,
Er hielt uns warm und er versagte nicht,
Und ob der Schnee sich bis zum Giebel türmte,
Der Kachelofen kannte seine Pflicht.
Das zweite, was ich euch jetzt nennen möchte,
Die Doppelfenster sind's aus gutem Glas.
Was konnten Schneesturmstage, Rauhereifächte
Dem tun, der hinter solchen Fenstern saß?
Eisblumen blühten zwar an ihren Scheiben,
Im Stübchen aber war's behaglich warm.
Die wilde Jagd mit ihrem rauhen Treiben
In eis'ger Nacht schuf uns nicht Furcht noch Harm;
Zwei Dinge nur — wie sehr wir sie vermissen,
Vertrieben und von Heim und Herd verbannt,
Nur der wird es mit uns zu fühlen wissen,
Der unsere schöne Heimat hat gekannt.“

(GK)

Stich von Krappitz aus dem 17. Jahrhundert

wie ihn das Titelbild in Nr. 53 des Heimatblattes darstellt, ist noch zu haben.
Größe 28×23 zum Preise von 3,50 DM plus Versandkosten. Zu bestellen bei mir.
(Grete Kudera)

Was gibt es an Neuerscheinungen auf dem heimatlichen Büchermarkt?

Der „Oberschlesische Heimatverlag G. m. b. H., 89 Augsburg, Sanderstr. 4“ bietet an: „Oberschlesische Buxliks“ von Paul Habraschka zum Preis von 6,60 DM. Der Verfasser berichtet hier aus einer goldenen Jugendzeit im oberchlesischen Industriegebiet.

„Zacharias Zitterbart“ von Viktor Kaluza. Preis 6,30 DM. Der Lebenslauf eines Poeten einem kleinen Mädchen erzählt. Das Buch erzählt von einem oberchlesischen Eulenspiegel, der sich vom herzoglichen Revierförster auf dem Waldhorn übers Grab blasen läßt, und der, wie der eulenspiegelnde Bruder im Geiste, lachend aus der Grube hüpfte. „Ein Leben“ (Gedichte und Prosa), Preis 7,80 DM. Gerhard Kukofka besaß die Gabe, das oberchlesische Volksleben sehr lebendig, ohne Übertreibung, vom bürgerlichen Standpunkt aus darstellen zu können, weil er es gut kannte und weil er ein Poet, ein Dichter war.

„Oberschlesischer Bilderkalender 1972“, 24 Blätter auf Kunstdruckkarton (auch als Postkarten verwendbar) 5,20 DM. Es ist ein Kalender mit nur oberchlesischen Motiven.

Der Verlag „Gräfe und Unzer“ 8 München 13, Isabellastraße 32, hat in einmaliger Sonderausgabe das „Hausbuch des schlesischen Humors“ herausgebracht zum Preise von 14,80 DM. Dieses Buch ist von Alfons Hayduk herausgegeben und schenkt dem Leser herrliche heitere Stunden, wann immer er es zur Hand nimmt. Es ist ein Buch mit Witz und Humor ob im schlesischen oder oberschlesischen. Es ist ein richtiges Familienbuch und eignet sich sehr gut zum Vorlesen.

Der „Kronen-Verlag Erich Cramer,“ 2 Hamburg 50, Donnerstraße 5 hat zwei wunderbare Kalender „Vogelwelt 1972“ und „Pflanzenwelt 1972“ herausgebracht. Es handelt sich jeweils um 12 Naturdarstellungen in 6- bis 8farbigem Offsetdruck nach Handzeichnungen. Auf den Rückseiten steht jeweils ein von wissenschaftlichen Mitarbeitern erstellter Text. Preis je 9,80 DM.

Wer vielleicht eines der angebotenen Bücher oder Kalender bestellen möchte, gebe die Bestellung nicht bei mir, sondern bei den genannten Verlagen auf.

Familiennachrichten aus unserem Kreis



„Am 29. Juli 1971 konnte Frau Valeska Lubczyk geb. Mulorz, früher in Krappitz, Fabriksiedlung, Oppelner Straße 28, jetzt in 5145 Ratheim, Kreis Erkelenz, Schlakerweg 6, ihren 80. Geburtstag bei bester Gesundheit begehen im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Ihr verstorbener Mann war von 1912 bis 1945 in der Papierfabrik A. G. als Packer früher tätig. — Auch wir gratulieren nachträglich.

Das Deutsche Rote Kreuz sucht immer noch für die Angehörigen Konrad Bekiesch und seine Tante Gertrud Kutz geb. Kobienia den **Walter Bekiesch, geboren am 2. Oktober 1937.** Walter Bekiesch wurde am 24. 1. 1945 — also erst kaum 8 Jahre alt — durch Kampfhandlungen am Bein verletzt. Ein Soldat aus Krappitz, der sich Spruß nannte, brachte Walter B. zu Einwohnern der Siedlung Krappitz. Diese Einwohner sollen mit Walter nach Bayern geflüchtet sein. Bis jetzt haben die Angehörigen kein Lebenszeichen von ihrem Sohn und Neffen erhalten, noch haben sich die angeblichen Pflegeeltern gemeldet. Bitte, liebe Krappitzer, die Ihr in der Siedlung mal gewohnt habt und auch zu dieser Zeit geflüchtet seid, meldet Euch, wenn Ihr einen Anhaltungspunkt geben könntet. Die Meldung erbitte ich an mich hier nach Plettenberg.

Unserer lieben Mutter und besten Oma

Agnes Friedla, 3282 Steinheim, Mozartstraße 12
(früher Oppelner Straße 10 (bei Rasenberger))

zu ihrem 75. Geburtstag am 25. Dezember 1971 herzliche
Glück- und Segenswünsche und noch viele Jahre Gesundheit.

Ihre dankbaren Kinder
Franz und Rosel mit Familien

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber Vater, Schwiegervater,
Opa und Bruder

Franz Rotter

im 69. Lebensjahr in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

Heinz Rotter und Familie
Bernhard und Irene Rotter
Helmut Denner und Familie

Hirschhorn/Neckar, den 18. März 1971
Ersheimer Straße 37

Am 5. März 1971 verstarb nach langer schwerer Krankheit mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Josef Schmidt

im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Anna Schmidt und Angehörige

3206 Lamspringe
Am Westerberg 6
(früher Krappitz, Oppelner Straße 28 f)

Hedwig Koschmieder

geb. Kirstein

* 20. 7. 1896 in Krappitz

† 14. 8. 1971 in Bonn

Wir trauern um unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die uns nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, für immer verlassen hat.

**Hans Koschmieder
und alle Angehörigen**

548 Remagen, den 14. August 1971

Gotenstraße 2

(früher Krappitz, an der Oderbrücke)

Nach langer schwerer Krankheit hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater

Johannes Fuchs

im Alter von 65 Jahren für immer zu sich gerufen.

In stiller Trauer

Gertrud Fuchs geb. Peters

Norbert Fuchs und Familie

Hans-Joachim Fuchs

und alle Verwandten

7073 Lorch/Wttbg. 10. September 1971

Göitzentalstraße 47

Gott der Herr erlöste nach jahrelangem, unsagbarem Leiden
durch einen sanften Tod unsere liebe Mutter und allerbeste Oma

Martha Grünspek

geb. Scholz

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Helmut Grünspek und Frau Helmi geb. Reich
Bernhard Lessmann und Frau Anneliese geb. Grünspek
und Enkelkinder

3 2 8 3 L ü g d e 1, den 27. August 1971
Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße 33

Am 20. Juni 1970 ist unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Kopietz

(früher Amtsgericht)

plötzlich verstorben.

Für die Angehörigen

Elfriede Billmeier geb. Kopietz

6 9 0 9 W a l l d o r f / B a d e n
Stiftstraße 6

Nach schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Hudalla

geb. Garus, verw. Gawlytta

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Johannes Hudalla

6 Frankfurt-Griesheim, den 1. Dezember 1971
(früher Krappitz und Oppeln)

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Marie Hejna

geb. Jelko

ist am 13. Mai 1971 nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren
für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Manfred Hejna mit Familie
Erhard Hejna mit Frau Theresia
Georg Hejna
und alle Anverwandten

7122 Besigheim, Goethestraße 9
(früher Krappitz, Schmiedestraße)

Nach kurzer Krankheit entschlief am 1. September 1971 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Cecilie Langer

verw. Siegert, geb. Bekiesch

im 75. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Leonhard Barton und Frau Elisabeth geb. Siegert

Paul Barton und Frau Felicitas geb. Siegert

Albert Gotthard und Frau Gerda geb. Siegert

und Enkelkinder

3001 Kirchhorst/Hann., den 1. September 1971

Heideweg 6

(früher Krappitz Schloßbrauerei und Gaststätte Waldesruh,
Steinfurt)

In Köln-Kalk verstarb plötzlich und unerwartet

Johanna Herde

aus Krappitz. Die Verstorbene wurde erst nach 8 Tagen tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Soweit bekannt ist, hatte sie keine Angehörigen in der Bundesrepublik. Die Urne wurde in die DDR überführt, wo sie Verwandte hat, während sich auch noch einige in der Heimat befinden. Frau Herde wohnte in Krappitz auf der Oppelner Straße bei Familie Kitscha. Ihr Mann Leo soll auch bereits verstorben sein.

Zum neuen Jahr!

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
und kein Wunsch wird's wenden!

Jedem auf dem Lebenspfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

(Johann Peter Hebel)